

<b>Zeitschrift:</b>	Der Sammler : eine gemeinnützige Wochenschrift für Bündten
<b>Herausgeber:</b>	Bernhard Otto
<b>Band:</b>	6 (1784)
<b>Heft:</b>	34
<b>Artikel:</b>	Lob Gottes aus Betrachtung der Schöpfung, nach dem 104. Psalm
<b>Autor:</b>	Am Stein, J.G.
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-543879">https://doi.org/10.5169/seals-543879</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Sammler.

## Eine gemeinnützige Wochenschrift, für Bündten.

Vier und dreißigstes Stück.

Lob Gottes aus Betrachtung der Schönung, nach dem 104 Psalm,  
Von J. G. am Stein,

**E**rhebe dich, mein Geist, den Ewigen zu loben!  
Wer staunt, Jehovah, nicht beim Anblick deiner Macht!  
Du bist, o du mein Gott, unendlich hoch erhoben!  
Wie glänzen um dich her Ruhm, Majestät und Pracht!

Das Licht, in dem du wohnst, hast du dir zubereitet;  
Wer kleidet sich wie du in stralendes Gewand!  
Du hast das blaue Tuch des Himmels ausgebreitet,  
Du hast es wie ein Zelt um deinen Thron gespannt.

Der Wasser hohe See, von deiner Hand getragen,  
Hast du dir aufgewölbt zum königlichen Saal;  
Darunter wandelst du, steigst auf der Wolken Wagen,  
Und treibest her vor dir der Winde mächt'ge Zahl.

Auf Flügeln fliehen sie; du foderst sie zusammen;  
Der Herold deiner Macht, (wer gleichet Dir im Streit!  
Der Donner höret dich, dir warten Feuerflammen,  
Und Blitz und Stürme sind auf deinen Wink bereit.



Den Erdball unter dir hast du, Herr zugeründet;  
Du siehst es, wie er kühn im Unermessnen schwebt!  
Du hast mit seiner Last ihn auf sich selbst gegründet,  
So daß ihn ewig nichts aus seinen Angeln hebt.

Vor Alters hattest du zum Mantel ihm gegeben  
Die Uferlose See, ihr Schaum floß rings umher;  
Die Berge, welche nun zum Himmel sich erheben,  
Verbargen noch ihr Haupt, und waren lauter Meer.

Da, Herr gefiel es dir, der wilden Flut zu winken;  
Du, du hast ihrem Troß den Wohnort ausgesucht;  
Dein Donner schalt, und schnell fieng alles an zu sinken,  
Die Wasser wurden scheu, und eilten in die Flucht.

Die Berge hoben sich mit ihren goldenen Spiz'en;  
Wie herrlich stehn sie da! Das Feld liegt abgesenkt,  
Die Thäler blieben tief am Fuß der Berge sitzen;  
Sieh! jedes nahm den Ort, den du ihm, Herr, geschenkt!

Du hast dem tiefen Meer die Gränzen angezeigt,  
Dass nun des Wassers Wuth gemessne Schranken weiß,  
Darüber darf es nicht; so hoch die Woge steiget,  
Doch kehrt sie nie zurück und deckt den Erdenkreis.

Die niedern Hügel sind der Brunnen kühle Stelle,  
Durch Felsen führst du sie zum Ort den du erkiest,  
Ihr Wasser seiget sich herab, und wächst zur Quelle,  
Und schwelt zum Strom sich an, der durch die Thäler fließe

Erquickung hest von dir das Thiergeschlecht der Felder;  
 Sie finden Fluß und Teich auf ihrer grünen Bahn.  
 Du lässt Bäche ziehn durch abgelegene Wälder,  
 Damit das scheue Wild sich fröhlich laben kann.

An ihrem Rande sitz, in schattigtem Gestäude,  
 Von Vögeln ohne Zahl ein immer muntrer Chor.  
 Du, Herr, erfüllst sie mit liederreicher Freude;  
 Zu dir steigt früh und spät ihr Dankgesang empor.

Die Berge tränkest du mit Thau, es triest dein Segen  
 Aus Wolken hoch herab; du giebst mit voller Hand;  
 Die schwüle Luft zerstießt, so bald du winkst, in Regen,  
 Und mahlt mit neuer Pracht das weit erquickte Land.

Du lässt für das Vieh entspriessen fette Weide,  
 Durch deine Gütekeit keimt Gras und Kraut empor;  
 Du bisst, der Saaten schaft, und nährendes Getreide,  
 Und bringst daraus das Brodt, des Menschen Kraft, hervor;

Machst daß die Rebe blüht, und steht voll süßer Früchte,  
 Daraus sießt Most und Wein, der ihm das Herz erfreut,  
 Du pflanzest ihm das Oel zum Schmuck für sein Gesichte;  
 Du selber schmückest ihn mit neuer Heiterkeit.

Daß so viel Bäume sich durch Berg und Thal erhöhen,  
 Mit Aepfeln einst geschmückt, nun satt von frischem Saft,  
 Daß auf dem Libanon die Cedern Gottes stehen,  
 Und immer grünen, Herr, wirkt deine Schöpferskraft.



In Ruhe pfleget dort der Adler sich zu brüsten,  
Er bauet sich ein Haus, der jungen Aufenthalt;  
Dort lehrst du das Geschlecht der stolzen Reiger nisten,  
Das seinen Sitz erwählt in mächt'ger Tannen Wald.

Die leichte Gemse zieht auf steiler Felsen Spizzen,  
Sie schwinget sich von Klipp auf Klippe durch die Luft.  
Kaninchen graben sich tief in des Berges Ritzen,  
Und nähren ihre Brut in rauher Steine Kluft.

Du, Herr, dem es gefiel, die Zeiten einzutheilen,  
Du schufst den sanften Mond, daß er die Nacht erleucht',  
Und auch der Sonne Glut, gebotest ihr zu eilen,  
Bis sie das Ziel der Bahn von jedem Tag erreicht.

Du führst die Finsterniß herauf, das Land erbleicht,  
Der Himmel hüllt sich in schauervolle Nacht;  
Das schüchterne Gewild wird Fühner und durchstreicht  
Das Feld, indem dein Auge für unsre Ruhe wacht.

Der Wüsten Furcht und Kraft, die jungen Löwen brüllen,  
Sie heischen Raub von Dir; du kennest ihre Noth;  
Du hörst sie, Herr, du gibst, des Hungers Grimm zu stillen,  
Aus deinem Uebersuß, du, auch der Thiere Gott!

Die Sonne kehrt zurück, und weckt mit regem Feuer  
Den weiten Erdenkreis aus seiner langen Ruh;  
Versammelt ist die Schaar, und Feld und Wald sind freier;  
Sieh! jedes auf der Flucht floh seiner Höle zu!

Nun geht der Mensch heraus, verbringt auf eignem  
Grunde

Getreulich den Beruf, zu dem du ihn bestimmt:  
Er baut der Erde Schoos, bis du zur Abendstunde  
Von ihm des Tages Werk und seine Sorgen nimmt.

Wie groß, wie wunderbar, wie schön sind deine Werke!  
Wo ist der Geist, der sie mit Namen nennen soll?  
Mit Ordnung schmückst du sie; sie freun sich deiner Stärke.  
Gott, deiner Herrlichkeit sind Erd und Himmel voll!

Wer misst von jener Flut die ungeheure Fläche?  
Voll deiner Wunder steht das unergründliche Meer:  
Von Thieren wimmelt dort, an Größe, Kraft und Schwäche  
Und Bildung manigfalt, ein unzählbares Heer.

Dort siegt auf nasser Bahn, geführt von denen Winden,  
Das kühne Schiff vorbei, und trifft wohin es zielt.  
Von dir gebildet wohnt in unermessnen Gründen  
Der Leviathan dort, der mit den Wellen spielt.

Und Erde, Lust und Meer harrt deiner mit Verlangen;  
Auf dich sieht was da lebt. Von deiner Güteigkeit  
Hast alles groß und klein die Speise zu empfangen,  
Die jegliches bedarf, auch in der fargen Zeit.

Sie laufen, Herr, zu dir, und finden dich im Geben;  
Sie sammeln, denn du giebst, daß keines Mangel hat.  
Du öffnest deine Hand, erquickest aller Leben,  
Machst alles weit und breit von deinem Segen fett.



Laß einen Augenblick sie nicht dein Anblick sehen;  
Es bebet die Natur vor diesem Augenblick:  
Den Odem nimmst du weg von ihnen, sie vergehen,  
Und fallen wiederum in ihren Staub zurück.

Herr, würdige auf sie den Odem auszulassen;  
Sie stehen neu belebt, der neuen Schöpfung Preis;  
Erquict von dir sehn wir sie neue Kräfte fassen,  
Sehn, es verjünget sich der ganze Erdenkreis.

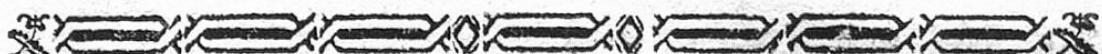
Zehovens Name soll in Ewigkeit erschallen!  
Es preiß ihn immerdar sein Thun und seine Kraft!  
Er selbst hab ewiglich ein göttliches Gefallen,  
Und seines Herzens Lust an Werken, die er schaft!

Er macht, will er im Zorn herab auf Welten blicken,  
Dß Erd und Himmel bebt; sie sinkt mit ihrer Last,  
Der kahle Fels zerspreißt, und blauer Berge Rücken  
Verrauchen, wenn er sie mit einem Finger faßt.

So lang ich athme, will ich meinen Gott erheben.  
Mein Herze sing ihm Preis in meiner Harfe Klang!  
Es sollen Ehr und Dank ihm alle Völker geben;  
Ihr Leben sey dem Herrn harmonischer Gesang!

Ach, kämen sie vor ihn, die Lieder, die ihn ehren,  
Die ich im Stille sing, in ihm mich zu erfreun!  
O möchte sie mein Gott mit Wehlgesallen hören;  
Er, er ist meine Lust, mein Ruhm, mein Glück allein.

Wer ihm sich widersezt, muß ausgerottet werden!  
 Der Spötter Schwarm vergeh, es treffe sie der Tod!  
 Kein Frevel, kein Betrug sey künftig mehr auf Erden.  
 O meine Seele schwing dich auf und lobe Gott!



Der Character des Gerechten, nach dem  
 15. Psalm. Von ebendemselben.

**W**er ist, Allseliger, der Mann,  
 Der sich des Vorrechts rühmen kann,  
 Im Zelte deines Heils zu wohnen?  
 Herr, wer ist würdig hinzugehn,  
 Wo deine Heiligen dich sehn,  
 Voll deiner Herrlichkeit,  
 Umringt von deinen Thronen?

Der ist es, der mit kühnem Geist  
 Dem Weg des Sünders sich entreißt,  
 Sich vest in jeder Tugend übet;  
 Ohn Amt und Lohn zu thun erkiest  
 Was ehrbar und was heilig ist,  
 Und schnöder Lügen Feind  
 Die Wahrheit standhaft liebet;